

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt
15 Pf., im Abendblatt und Kellamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstei n & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

BASSMAN, KOHLMARKT 10.
Papierhandlung.

Oberrath legt die Nachweisung der in den Jahren 1889 und 1891 für die Berliner Stadtmission eingesammelten landeskirchlichen Kollekten vor. Die Summe dieser Kollektenelder beträgt 81 468 Mk. Syn. Stöcker giebt ein Bild von der Thätigkeit der Berliner Stadtmission. Auf Antrag des Syn. Rath. v. d. Goltz beschließt die Synode, auch für die nächste Synodalperiode eine allgemeine Kirchenkollekte für die Berliner Stadtmission in Zwischenräumen von zwei zu zwei Jahren zu gestatten. Hierauf wurde die Synode geschlossen.

3) Nach § 16 des neuen Gewerbesteuergesetzes sollen bei der erstmaligen Wahl der Mitglieder der Steueraufsicht diejenigen Betriebe ausgeschieden, bei denen nach der Feststellung der bisherigen Veranlagungsbehörde amteilslos weder ein jährlicher Ertrag von 1500 Mark erzielt wird, noch das Anlage- und Betriebscapital 2000 Mark erreicht. Da diese Feststellung schon im Laufe des nächsten Sommers erforderlich werden wird, so empfiehlt es sich schon jetzt die Aufmerksamkeit der Veranlagungsbehörden hierauf zu lenken. Für den Fall, daß es ihnen notwendig oder zweckmäßig erscheinen sollte, sich dabei des Gutachtens oder Berathes der Abgeordneten u. s. w. zu bedienen, würde dies durch die Benützung des demnächstigen Zusammentritts derselben erleichtert werden. Die etwa bis zum nächsten Sommer noch eintretenden Veränderungen in den Verhältnissen einzelner Betriebe würden dann vor der schließlichen Feststellung zu berücksichtigen sein. Die künftige Regierung sollte hiernach die Veranlagungsbehörden unverzüglich mit den erforderlichen Anweisungen versehen. bezüglich der Klasse A 1, jedoch die Anordnungen unter 1 und 2 selbst beachten.

Ich lagerte am 30. August bei dem uns befreundeten Sultan Malamia, am 31. August bei dem ebenfalls befreundeten Sultan Paroria, zwei Stunden von Tazeta. Hier erfuhr ich, daß die Baromba mtulia meine beiden Boote nach Ufer unweit Keroa aufgegriffen, ihnen die Hände abgehakt, die Augen ausgerissen und sie dann getödtet hätten. Am 1. September marschirte ich in Kumbo ein, indem ich Befehl an die befreundeten Sultane schickte, ihre Contingente beim Sultan Kimabo zu mir stoßen zu lassen. Mit dem Sergeant Schubert hatte ich vorher eine dienstliche Besprechung, in welcher ich ihn erfuhrte, mir zu erklären, ob er sich hart genug fühle, mit den zur Verfügung stehenden Afirikis einen Strafzug gegen Kumbo mtulia zu übernehmen oder aber ob ich zu Chef Johannes um Verstärkung schicken solle. Sergeant Schubert erklärte Gefehrtes für unnöthig. Ich beschloß, auf keinen Fall einen Sturm auf Befestigungen zu gestatten, sondern vielmehr mit darauf zu beschränken, von der unteren Kulturgeznie an die Bananen durch die Balthagaga Schritt um Schritt umbauen zu lassen und dann die darin befindlichen Gehöfte zu

— Für Artillerie- und Waffenwesen werden im Etat für 1892/93 Forderungen angeklündigt in Höhe von 143 344 000 M., davon für 1892/93 im Ganzen 62 171 000 M. Die Gesamtsumme für artilleristische Zwecke beläuft sich auf 115 883 300 M.; davon werden für das nächste Jahr gefordert 44 278 300 M. und zwar für Preußen 40 876 400 M., Sachsen 2 176 200 M., Württemberg 1 225 700 M.; ferner zur Herstellung von Unterbringungsräumen 1 417 600 M., davon für Preußen 1 206 100 M., Sachsen 191 500 M., Württemberg 20 000 M. Für Handwaffen 23 362 500 M., davon in 1892/93 als erste Ration 15 815 000 M., und zwar Preußen 13 380 000 M., Sachsen 793 000 M., Württemberg 642 000 M. Endlich für Handwaffenmunition 2 680 600 M.; davon Preußen 2 570 600 M., Sachsen 89 000 M., Württemberg 10 000 M. Augs-

Rom, 16. November. (B. T. B.) Der Friedenscongreß genehmigte den Antrag auf vertragsmäßige Festsetzung eines zwischen den Völkern bestehenden permanenten Schiedsgerichts, verschob weitere diesbezügliche Anträge auf den nächsten Congreß und nahm den Antrag an, die Regierungen Europas dazu einzuladen, daß vorhandene oder entstehende Differenzen dem Schiedsgerichte unterbreitet würden. Nach der Schlußrede Bonghis und nachdem die Stadt Bern zum Ort der nächsten Congreßsitzung proclamirt worden war, wurde der Congreß geschlossen.

W. v. Behmen, Mode-Bazar Costumes-Confection
NOUVEAUTES in Kleiderstoffen.

Deutschland.

Berlin, 17. November. Zehn Jahre sind es heute, am 17. November, daß die weltberühmte kaiserliche Hofkapelle vertrieben wurde, mit welcher die Arbeiter an der Reichs- und Arbeiterversicherung in Deutschland eingeführt wurden. Zehn Jahre angestrengtester Tätigkeit auf sozialpolitischem Gebiete liegen hinter uns, und fast genau mit dem Ablauf dieses Zeitraumes fällt die praktische Durchführung der letzten der in jener Hofkapelle gemachten Versprechungen zusammen. Der 22. November ist der Tag, von welchem an Ansprüche auf Invalidenrente erhoben werden dürfen. Es ist ein statisches Gebäude, das mit der Arbeiterversicherung in Zusammenhang aufgeführt worden ist, und in ganz Deutschland, namentlich aber in den Arbeiterkreisen, denen das Gebäude eine sichere Unterlage gewährt, wird man gern und dankbar der Baumeister und Werkleute gedenken, welche an diesem Bau mitgewirkt haben und noch mitwirken. Kaiser Wilhelm I. und Fürst Bismarck haben die Grundrisse und Fundamente für den Bau geliefert. Ihnen ist es zu danken, daß die staatliche Arbeiterversicherung überhaupt ins Leben gerufen ist. Die Mäßen der Aufrichtung des Gebäudes lagen in erster Reihe auf den Schultern des Staatssekretärs des Reichsamt des Innern, des Fürsten Bismarck, der selbst vor versammeltem Reichstage das Zeugnis ausstellte, daß er ohne die Arbeit nicht hätte fertigstellen können. Und wie des Fürsten Bismarck Weisheit Herr von Bülow war, so war des letzteren rechte Hand der Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern, jetzige Staatssekretär des Reichs Justizamt Herr Dr. Boffe. Sie alle wirkten in gemeinsamer Tätigkeit zusammen, um das große und erhabene Testament, das der erste deutsche Kaiser im wiedererrichteten Reich seinem Volke hinterlassen, zur Vollendung zu bringen. Daneben aber arbeiteten und arbeiten mit unerbittlichem Fleiß und nimmer rastendem Eifer eine große Anzahl von Behörden, darunter in erster Reihe das Reichsversicherungsamt mit seinem Präsidenten Dr. Boffe an der Spitze, sowie Tausende von Arbeitgebern und Arbeitern, die sich die Pflichten von ehrenamtlichen Stellen aufgebürdet haben. Die deutsche Nation hat am jährigen Gedenktag der kaiserlichen Hofkapelle vom 17. November 1881 die größte Veranlassung, ihnen allen ihren Dank auszusprechen. Denn in der That, es ist großes geleistet worden. Die Krankenversicherung, mit welcher die Reihe der Arbeiterversicherungsgeetze eingeleitet wurde, hat sich naturgemäß auch schon am besten eingelebt. Sie wird gegenwärtig im Reichstage einer Reform unterzogen und für diese ist eine günstige Vorbedeutung, daß das deutsche Parlament seine Sitzungen gerade am 17. November wieder aufnimmt. Der Kreis dieses Versicherungsgeetzes, der schon durch die landwirtschaftliche Krankenversicherung erweitert wurde, soll nunmehr durch die Einbeziehung der Angestellten im Handelsgewerbe einen noch größeren Umfang erhalten. Die Unfallversicherung, deren finanzielle Last auf den Schultern der Arbeitgeber allein ruht, hat fortwährend Ergänzungen und Erweiterungen erfahren. Es gibt ein halbes Duzend Geetze, die sich auf sie beziehen und wenn man bedenkt, daß an Unfall-Erschädigungen im Jahre 1890 schon 20 Millionen geschätzt worden sind, so wird man anerkennen müssen, daß der Segen, den die kaiserliche Hofkapelle für die Arbeiter anzuführen begonnen hat, ein sehr reichlicher geworden ist. Am jüngsten ist die Alters- und Invaliditätsversicherung, die aber ist die umfassendste, sie dürfte auch im Laufe der Zeit die größten Kosten verlangen. Der Reichszuschuß für sie ist auf das Jahr 1892 schon mit einer Summe von über 9 Millionen Mark veranschlagt. Reich, Arbeitgeber und Arbeiter nehmen an der Aufbringung der Versicherungsbeiträge Theil, die Arbeitgeber allerdings in erhöhtem Maße. So konnte es kommen, daß wir in einem Zeitraum von 10 Jahren Geetze zu schaffen und zur Durchführung zu bringen vermochten, die sich andere Nationen zum Muster genommen haben und immer mehr nachzuahmen bestrebt sind. Deutschland ist auf dem Gebiete der staatlichen Arbeiterversicherung der bahnbrechende Pionier gewesen. Und was noch erhellender ist, als diese Anerkennung des Auslandes, ist der Umstand, daß auch die früheren Gegner der staatlichen Arbeiterversicherung innerhalb der deutschen Grenzen fast ihrer Gesamtzahl nach sich mit derselben befreundet haben. So sehen wir, daß die Idee der staatlichen Arbeiterversicherung sich im raschen Fluge die zivilisierte Welt erobert hat. Nicht bloß für die deutsche, sondern auch für die gesamten anderen Nationen hat die kaiserliche Hofkapelle vom 17. November 1881 die herrlichsten Früchte gezeitigt.

Das Wochenblatt der sozialdemokratischen Opposition hat unter dem Titel: „Der Sozialist, Organ der unabhängigen Sozialisten“, zu erscheinen begonnen. Die am Sonntag ausgegebene erste Nummer hat vier Seiten kleineren Zeitungsformats-Umfang und bringt außer einem programmatischen Artikel eine Reihe von „Mittheilungen gegen die Parteileitung“. Im größten Theile sind die hier abgedruckten Ausfälle schon aus den Berliner Versammlungen der „Jungen“ bekannt; interessant aber ist insbesondere ein Aufsatz, in welchem die Leitung der „offiziellen“ Sozialdemokratie geradezu des „Staatssozialismus“ beschuldigt wird. Das Organ der Opposition stellt bei dieser Gelegenheit u. A. einige Aeußerungen des Reichstages zusammen, aus welchen hervorgeht, daß „der Staatssozialismus in den Köpfen der besten Genossen Verwirrung anrichtet“ und daß es gar nicht so unwahrscheinlich sei, daß die „Alten“ eines Tages regierungsfähig werden könnten. Die Parteileitung wird natürlich diesen unflüchtigen Gedanken schneidig zurückweisen, aber werden wir denn, wenn wir auf die Gefahr aus die Reichen der „unabhängigen Sozialisten“ als auf den optimistischen Theil der Gegner der Sozialdemokratie und namentlich auf den Deutschfreisinn und dessen Parteipresse. Der Verband also, daß die „Jungen“ für die sogenannte „Unflucht“ insofern arbeiten, als sie die offizielle Sozialdemokratie als eine gesetzmäßige der Revolutionsgedanken fernstehende, harmlose radikale Partei hinstellen, findet immer wieder neue Nahrung, und ob die „Jungen“ schließlich einen mehr oder weniger großen Anhang der „Alten“ an sich reißen, ob die Spaltung noch „offenkundiger“ zu Tage tritt, kann an der That, daß beide Richtungen getrennt, also durch heile Fragen ungetrennt auf das gemeinsame Ziel losgehen, daß die Sozialdemokratie nach der „Spaltung“ demnach gescheitert als vor dem Erscheinen, nichts ändern. Man beachte beispielsweise folgenden Satz aus dem erwähnten programmatischen Artikel des Oppositionsorgans: „Die Verfechtung des Kleinbürgers- und Kleinbauernthums halten wir für eine der Vorbedingungen des Sozialismus. Die wirtschaftliche Entwicklung räumt bereits damit auf, und wir werden den Untergang dieser Elemente nur zu beschleunigen suchen. Das ist eines der wichtigsten Unter-

schiedungsmerkmale zwischen uns und der offiziellen Sozialdemokratie. Durch die Feststellung dieses Unterschiedsmerkmals wird der sogenannten offiziellen Sozialdemokratie ein bei der Land- und Arbeiterbewegung zu verwerfendes Unscholtenheitszeugnis ausgestellt; die Sendboten der Unfluchtspartei können demnach noch ungehöriger heucheln und gegnerische Angriffe durch den Hinweis auf die ausgeschlossenen „Jungen“, mit denen sie durchaus nichts zu thun hätten, abwehren. Inzwischen aber werden die „unabhängigen Sozialisten“, ihre für die Großstädte berechnete Taktik der „Begeisterung“ erfolgreicher anzuwenden und den Boden für die Revolution selbst vorzubereiten vermögen. Daß sie sich auf dem besten Wege befinden, zeigt die erste Sitzung des neuen Parteicongresses, nach welcher innerhalb acht Tagen durch die am Sonntag (den 8. d.) vorausgehenden 5 Sammelkassen und durch Botsen insgesamt netto 400 Mark für den Preisfonds gesammelt worden sind.

Die Gleichstellung der Lehrer an den höheren Lehranstalten mit den Juristen ist in der That abgelehnt. Im nächsten Etat werden 2 Mill. Mark zur Verbesserung der Gehaltsverhältnisse gefordert. Das Minimalgehalt soll 2100 M betragen und mit Dienstalterszulagen bis 4500 M steigen. Die Obergrenze beträgt 900 M.

Wittenberg, 14. November. Heute Vormittag traf der Kultusminister Graf Zebisch-Trübig hier ein, um unter Führung des Geheimen Bauraths Adler und des Schlosskammermeisters Groth sich von dem Stand der Weberherstellungsbauten an der Schlosskirche zu überzeugen. Der Minister lehrte, nachdem er mit seiner Begleitung auf dem Bahnhofe ein Frühstück eingenommen, um 1 Uhr nach Berlin zurück, wohin der Geheime Baurath Adler um 4 Uhr folgte. Man bringt diesen Besuch mit einem solchen des Kaisers in Verbindung, den man gelegentlich der Lorgauer Jubiläumfeier hier erwartet. Wie verlautet, soll der Minister die Reise hierher auf Befehl des Kaisers unternommen haben, dem er Sonntag Vortrag über den Stand der Arbeiten halten wird.

Stettin, 17. November. Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. hat bekanntlich seinem Vater und seinem Photographen zu einem Wille gefeiert, während er den Vollbart trug, es ist deshalb die Entdeckung des großen Bildes von Interesse, welches z. B. in dem Kleidergeschäft im Ambach'schen Hause aufgestellt ist und welches den Kaiser im Vollbart zeigt. Als Regierer bei der Kirchenweihe in Breslau war, hatten verschiedene Photographen ihre Apparate aufgestellt und nahmen Aufnahmen auf, bei denen die einzelnen Personen natürlich nur sehr klein ausfallen konnten. Herr Photograph Kleit hat demnach den Versuch gemacht, von einer dieser kleinen Photographien eine Vergrößerung des kaiserlichen Bildes zu ermöglichen und die angestellte Photographie ist das Resultat dieses Versuches. Derselbe ist trefflich gelungen und gibt wieder einen schönen Beweis von heimischem Kunstfleiß.

Die Gefahr, das Auge zu schädigen, ist zu seiner Zeit so groß, als in den letzten, trüben Tagen des Herbstes. Ist es schon bald nach der Mittagsstunde so dunkel, daß man ohne Ueberanstrengung des Auges nur an besonders gut beleuchteten Plätzen lesen, schreiben und feine Arbeiten ausführen kann. In manchen schlecht erleuchteten Zimmern aber wird es überhaupt nicht hell. Nun besteht aber das menschliche Auge die Fähigkeit, sich den verschiedenen Graden der Lichtstärke anzupassen, aber diese Anpassungsfähigkeit hat ihre Grenzen und darf ohne ernsthafte Schädigung des Sehvermögens niemals überschritten und auch nicht allzu oft erreicht werden, wenigstens im jugendlichen Alter nicht. So allgemein aber auch bekannt ist, daß durch genaues Sehen, wie es beim Lesen, Schreiben u. dgl. notwendig ist, im Dämmerlicht das Auge auf jeden Fall geschädigt wird, so wenig vermeidet man besonders in den letzten Tagen eine solche Gefahr. Kinder sitzen in den halbdunklen Zimmern zur gewohnten Stunde an ihrem Arbeitstische und fertigen ihre Schulaufgaben an, und je eifriger sie dabei sind, um so leichter vergeffen sie die nötige Schonung des Auges. Es ist eine erwiesene Tatsache, daß gerade die fähigsten Kinder an Gesichtsmängeln der verschiedensten Art am häufigsten leiden, wodurch der Schaden, der den Einzelnen direkt trifft, auch in national-ökonomischer Beziehung noch eine größere Bedeutung erhält. Deswegen kann jetzt größte Wachsamkeit über das Auge der Kinder den Erziehern in Schule und Haus nicht dringend genug nahegelegt werden.

Stettin, 17. November. In der Zeit vom 8. bis zum 14. November sind hierher 23 männl., 33 weibl., in Summa 56 Personen vollständig als verstorben gemeldet, darunter 26 Kinder unter 5 und 17 Personen über 50 Jahre. Von den Kindern starben 8 an Krämpfen und Krampffranzheiten, je 4 an Abzehrung, Durchfall resp. Brechdurchfall und Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, und je 1 an Keuchhusten, Diphtheritis, Schwindel, Gehirnkrankheit, entzündlichen und chronischen Krankheiten. Von den Erwachsenen starben 6 an Schlagfluß, 5 an Altersschwäche, 4 an entzündlichen Krankheiten, je 2 an Rheumatismus, chronischer Krankheit, und infolge von Unglücksfällen und je 1 an Diphtheritis, Krebskrankheit, organischer Herzkrankheit.

— Zwei jugendliche Durchgänger aus Berlin, welche ihren Eltern Geld entwendet und damit das Weite gesucht hatten, haben sich, nachdem die Geldmitter aufgefunden waren, heute bei der hiesigen Polizei selbst gestellt.

— Einige Diebe gingen gestern Abend auf Gänseraud aus, sie entwendeten bei dem Kaufmann Riebs, Giesebrecht und Löwenstrassen-Gasse eine an der Leventtür abhängende Gans, und als sie an dem gegenüberliegenden Krügerschen Geschäft ein fettes Exemplar entbeden, erklärten sie auch dieses als gute Beute.

Aus den Provinzen.
Greifswald, 19. November. Die Geheimen Ober-Regierungs- und vortragenden Räte im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten Rammann, Dr. Stręczyński u. Lorenz aus Berlin weilten gestern in unserer Stadt. Die Anwesenheit der Herren wird mit dem Bau einer besonderen chirurgischen Universitäts-Klinik in Verbindung gebracht.

Stralsund, 15. November. In dem heutigen Vormittags-Gottesdienste in der Heiliggeistkirche verabschiedete sich Herr Pastor Brindmann, der bekanntlich einem Rufe nach Japan folgt, von seiner Gemeinde. Letztere hatte es sich nicht nehmen lassen, ihrem scheidenden Pastor zu Ehren Altar und Kanzel reich mit Blumen zu schmücken. Herr Pastor Brindmann war sichtlich sehr bewegt, aber nicht minder war dies mit überaus zahlreichen Versammlung der Pfalz, welche das Gotteshaus bis auf den letzten Platz füllte; auf beiden Seiten machte sich das Bedauern über die bevorstehende Trennung augenscheinlich auf das Schmerzlichste geltend. Herr Pastor Brindmann

begleitet sich zunächst mit seiner Gattin nach England, um sich dort die englische Sprache vollkommen anzueignen, während seine Kinder einflußvoll in einem hiesigen Pensionat verbleiben. Anfang nächsten Jahres tritt Herr Pastor Brindmann dann mit seiner Familie die Reise nach Tokio an.

Musikalisches.
Winnen Kurzem ist ein Jahrhundert abgelaufen seit dem Tage, an welchem der Größte unter den Großen — Mozart — der Kunstwelt entrissen wurde. In pietätvollem Gedenken an den Gedächtnistag des Heimganges des Meisters, welcher eine der bedeutendsten Kunststufen geschaffen, veranstaltet der Stettiner Musikverein unter Leitung des Herrn Prof. Dr. Lorenz und unter Mitwirkung namhafter Solokräfte, sowie der Kapelle des Königs Regiments am nächsten Donnerstag im Konzerthause eine „Mozartfeier“, in welcher außer der Bach'schen Cantate „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit“ Mozarts „Requiem“ zur Aufführung gelangen wird. — Wenn dieses Werk, das als Schwanengesang des unvergleichlichen Meisters zugleich zu dem Ergabenen gehört, was je in dieser Gattung in Tönen gedichtet worden ist, schon an sich das Interesse aller in Anspruch nehmen dürfte, welchen Mozart als Quelle reinen Geschmacks und als Träger der idealen Kunst gilt, so steht wohl zu erwarten, daß es den hiesigen Musikfreunden an einem Erinnerungstage, der sich an die Person des vorerwähnten Helden der Tonkunst knüpft, ein ganz besonderes Bedürfnis sein werde, dieser Feier beizuwohnen.

Bermischte Nachrichten.
— „Die Wiege bleibt stehen!“ Angesichts der verschiedenen Kommentare, welche jetzt die Worte: „Suprema lex voluntas“ finden, erinnern wir uns einer hübschen Geschichte aus der Zeit, als der heutige Kaiser Wilhelm II. noch Prinz Wilhelm und Oberst des Garde-Jusaren-Regiments in Potsdam war, einer Geschichte, deren Wahrheit nie in Zweifel gezogen ist. Oberst Prinz Wilhelm mandirte mit seinem Regiment am Vornstedter Felde, dem großen Exerzierplatz der Potsdamer Garnison; weil auf der daneben liegenden Feldmark das Dorf Vornstedt noch ein Theil der Feldfrüchte auf dem Acker stand, war die Grenze des für das Exerzium der Truppen freigegebenen Terrains durch „Wiegen“ bezeichnet (eine „Wiege“ nennt man hier eine in die Erde gesteckte Stange, die an dem oberen Ende mit einem Strohwickel umwickelt ist, wie man sie auf dem Lande auch benutzt, um einen verbotenen Fußweg zu bezeichnen). Ein Vornstedter Bauerlein, das auf seinem Acker auch noch Feldfrüchte stehen hatte, hatte an der seinem Acker zu gelegenen Wiege Posten gefaßt, wohl weil er schon früher erfahren hatte, daß die Herren vom Militär es mit Grenzbestimmungen ihrer Exerzierfelder nicht immer sehr genau nehmen. Der Herr Oberst hatte ein größeres Mandir seines Regiments in Aussicht genommen, für welches der große Exerzierplatz nicht recht ausreichte. Es ritt deshalb ein Adjutant an das Bauerlein heran und sagte diesem, die Wiege werde hier zurückgerückt werden müssen, weil der Exerzierplatz für das beabsichtigte Mandir nicht ausreichte. Das Bauerlein umfaßte die Wiege mit seiner Rechten und erwiderte: „Die Wiege bleibt stehen!“ Darauf ritt der Herr Oberst selbst an den Bauern heran und sprach diesem gut zu, er möge doch die Wiege zurückdrücken lassen; das sei zur Ausführung des Exerziiums durchaus erforderlich. Das Bauerlein hielt fest an seiner Wiege und sagte mit aller Entschiedenheit, die ihm das Gefühl seines guten Rechts eingab: „Die Wiege bleibt stehen!“ Der Herr Oberst ritt zu den versammelten Offizieren zurück und einer derselben ritt noch einmal an den ha-tüchtigen Bauern heran und sagte zu diesem: „Sie wissen wohl gar nicht, wer der Herr Oberst ist, der eben mit Ihnen gesprochen hat. Es ist Seine königliche Hoheit Prinz Wilhelm, der Sohn des deutschen Kronprinzen und Enkel Sr. Majestät des Kaisers.“ Darauf zog das Bauerlein, mit dem Gefühle nach dem Prinzen gewandt, seine Mütze, vernichtete sich ehrerbietig nach dem Prinzen hin, hielt aber mit der andern Hand die Wiege fest und wiederholte mit derselben Festigkeit wie vorher die Worte: „Die Wiege bleibt stehen!“ Der Prinz warf darauf noch einen nicht sehr erfreuten Blick auf das Bauerlein; aber er machte keinen Versuch, dessen gutes Recht mit gewaltthätigen Mitteln zu brechen; er beschränkte das Mandir seines Regiments so weit, daß sich dasselbe auch auf dem abgegrenzten Terrain des Exerzierplatzes aufzuführen ließ. Die Wiege blieb stehen! — Es war die „Kreuzzeit“, welche damals zuerst diese Geschichte mittheilte, gleich nachdem sich dieselbe ereignet hatte. Sie brachte sie wohl nicht nur als lokale Anekdote, sondern als einen Beweis dafür, wie ein Prinz aus dem Hause Hohenzollern das Recht auch des kleinen Mannes des Volkes achtet. In Russland würde man natürlich den Bauern gar nicht gefragt, sondern sofort die Wiege und den Bauern selbst übergritten haben. Diese Geschichte erscheint uns vorbildlich auch in Bezug auf die verfassungsfreundlichen Ausdeutungen, welche an manchen Orten — mehr im Aus- als im Inlande — die Worte bezüglich der „suprema lex“ erfahren. Glücklicher Weise scheinen alle Parteien in diesem Punkte einig zu sein; sie sagen mit dem Bauerlein von Vornstedt und gewiß auch mit demselben Erfolge: „Die Wiege bleibt stehen!“

Ein dankbarer, vergeblicher Patient schreibt aus Graz dem Neuen Wiener Tageblatt über seinen Aufenthalt und seine Heilung in der Klinik des Herzogs Karl Theodor in Bayern zu Tegernsee: „Schon seit Jahren mit dem Staa behaftet, nahm ich im Laufe dieses Sommers all meinen Muth zusammen und fuhr nach Tegernsee zu Herzog Karl Theodor, um mich einer Operation zu unterziehen, die ich will es gleich zum Krosse meiner Lebensgefährten sagen, beinahe ganz schmerzlos war und vorzüglich gelang. Ich mußte mehrere Wochen in der Augenklammer verweilen. Die überaus günstige Lage des Krankenhanfes und die fast absolute Stillschaltung der Luft sind die besten Bedingungen für eine rasche und ungefährtete Heilung der operierten Augen. Herzog Karl Theodor ist in erster Linie Armenarzt und übernimmt auch in großmüthiger Weise die Verpflegungskosten für die Mittellosen, das ist ungefähr ein Drittel sämmtlicher im Hause behandelter Kranken. Die Kost ist vorzüglich und wird reichlich verabreicht; die im Hause und in den Schlafsälen herrschende Reinlichkeit ist tadellos, was um so anerkennenswerther ist, da die Pflege der Kranken, das damit verbundene Nachwachen und die Aufrechterhaltung der Ordnung in allen Räumen der Augenklinik bloß drei harnheiligen Schwestern obliegt. Frau Herzogin Marie Jose, Infantin von Portugal, ist der edle Schutzgeist des Hauses. Sie ist eine durch Schönheit, durch hohe Geistesgaben und Herzensgüte ausgezeichnete Fürstin, die das hochherzige Streben ihres Gemahls zu würdigen versteht und nach besten Kräften fördert.“

Das grösste irdische Gut ist die Gesundheit. Trauben-Extract

von Wilhelm Heiderich,
Berlin NW. Rathenowerstrasse 44,
ist ein absolut reines und unschädliches, aus Trauben hergestelltes Gesundheitsgetränk, welches sich sehr günstig bewährt hat bei **Blutarmuth, Verdauungsschwäche, Magenkrampf, Magenschwäche, Appetitlosigkeit, Säfteverlust, Muskelschwäche, Muskelkrampf, Hämorrhoidalleiden, Leber-, Milz- und Nierenleiden, Rheumatismus, Nervenleiden, Frauenleiden, etc.**
Von wunderbarer Wirkung für die Kräftigung blutarmen und schwächlicher Kinder.
Vom Erfinder selbst erprobt bei veraltetem Magen-, Leber-, Milz- und Nierenleiden, hat dieser Extract ihm trotz seiner 68 Jahre eine wahrhaft jugendliche, körperliche Kraft, Frische und Elastizität verliehen.
Zahlreiche Dankschreiben und Atteste, welche zu Jedermanns Einsicht ausliegen, bestätigen die günstigen Einwirkungen auf das Allgemeinbefinden.
Bei täglichem Genuß von 2-3 Liqueurgläschen verleiht
W. Heiderich's Trauben-Extract
thatsächlich neues Leben, neue Kraft und Stärke. Es genügt schon eine Flasche à M. 2,50, die wunderwirkende Kraft zu verspüren, und sollte daher dieser Trauben-Extract in keiner Haushaltung fehlen.
Zu beziehen aus der alleinigen Niederlage von
Theodor Pée,
Breitestr. 60 und Grabow, Langestr. 1.

Mit Bewunderung sah ich häufig die hohe Frau auch im schlechtesten Wetter den Herzog auf seinem Gange ins Krankenhaus begleiten, um bei den Operationen, die täglich um dreiviertel sieben Uhr Morgens beginnen, hilfreiche Hand zu leisten und den zaghaften Kranken Muth zuzusprechen. Die Frühlingsmonate bringt der Herzog in Meran zu, wo ihm die Bevölkerung besondere Verehrung entgegenbringt, und das auch mit vollem Grunde, denn es ist statistisch erwiesen, daß sich die Zahl der als „Blinde Geführten“ seit der operativen Tätigkeit des Herzogs in Meran um nahezu dreißig Prozent verringert hat. In den ersten Jahren war die Zahl der fürsichtigen Patienten nur eine kleine, jährlich nur drei bis vier Staroperationen. Jetzt schwankt die Zahl der jährlichen Staroperationen zwischen 250 bis 260. In den Kliniken von München, Meran und Tegernsee werden jährlich ungefähr 600 bis 700 Augenfranken behandelt und die Gesamtzahl aller Augenfranken, welche den Rath des Herzogs in Anspruch nehmen, schwankt zwischen 2500 bis 3000 im Jahre.

Börsen-Berichte.
Stettin, 17. November. Wetter: Trübe. Regen. Barom. 759 Millimeter. Temperatur + 6° Reaumur. Wind: SW.
Weizen niedr., per 1000 Kilogramm loco 225—231 bez., per November und per November-Dezember 232 nom., per April-Mai 1892 232½—231½—232 bez.
Roggen niedr., per 1000 Kilo loco 228—231 bez., per November 238,00 239½—240 bez., per November-Dezember 238, 24. per April-Mai 1892 234 bez. B. u. Geb.
Gerste per 1000 Kilogramm loco pommersche 168—170 bez., Märker 172—178 bez.
Safer per 1000 Kilogramm loco 170 bis 172 bez.
Hafer per 1000 Kilogramm Amerikaner 174 Rumän. 166 bez.
Rübsöl geschäftlos.
Spiritus flau, per 100 Liter a 100 pSt. loco 70er 52,40, 50er —, bez., per November 70er 51,30 nom., per November-Dez. 70er 51,10, per April-Mai 70er 52,00 Bf.
Petroleum loco in einem Falle 11,10 verzollt bez.
Angekauft: Nichts.
Regulirungspreise: Weizen 232,00, Roggen 238,—, 70er Spiritus 51,30, Rübsöl —, —.

Nicht amtlich.
Weizen 74 Pfund per April-Mai 229,00 nom.
Roggen 69½ Pfund per April-Mai 231,— nom.

Hamburg, 16. November, Nachmittags 3 Uhr. Zudermarkt. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt, Basis 88 pSt. Rendement, neue Alliance, frei an Bord Hamburg per Noobr. 13,82½, per Dechr. 13,85, per Mai 14,32½, Stramm.

Hamburg, 16. November, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per November 71,—, per Dezember 70,25, per März 64,25, per Mai 63,25, Vehmpt.

Bremen, 16. November. (Börse-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Ruhig, stetig. Loco 6,05 Br. — Baumwollschwach.

Amsterdam, 16. November. Java-Raffee good ordinary 54,00.

Amsterdam, 16. November, Nachmittags. Banca 55,50.

Amsterdam, 16. November, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine niedr., per November 264,00, per März 282,00. Roggen loco geschäftlos, do. auf Termine höher., per März 268,00, per Mai —, Rübsöl loco 32,—, per Dechr. 31,12, per Mai 32,62.

Antwerpen, 16. November. Getreidemarkt. — Weizen beh. — Roggen unverändert. — Hafer fest. — Gerste beh.

Antwerpen, 16. November, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loco 16 bez. u. B. Dechr. —, beiv., 15½, B., Januar-März — bez. 15½, B., p. Sept. Dechr. — bez., 16½, B. Sehr fest und steigend.

Paris, 16. November, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) beh. 88½ loco 36,75 à 37,00. Weißer Zucker beh., Nr. 3 per 100 Kilogramm per November 38,25, per Dezember 38,50, per Januar-April 38,87½, per März-Juni 39,37½.

Paris, 16. November, Nachmittags. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruh., per November 27,50, per Dechr. 27,80, per Januar-April 28,60, per März-Juni 29,10. Roggen ruh., per November 22,40, per März-Juni 23,70. Weizen ruh., per Noobr. 60,40, per Dechr. 61,20, per Januar-April 62,70, per März-Juni 63,40. Rübsöl ruh., per Noobr. 69,—, per Dechr. 69,15, per Januar-April 71,50, per März-Juni 72,25. Spiritus fest, per November 42,75, per Dechr. 43,—, per Januar-April 43,75, per Mai-August 44,75. — Wetter: Bedeckt.

Odessa, 16. November. Wechsel auf London 104,20, Wechsel auf Frankreich 41,20.

London, 16. November. 96% Savazucker loco 15,75, stetig. — Rübenroh Zucker loco 13,75, stetig.

London, 16. Noobr. An der Rist: 2 Weizenladungen angeboten. Wetter: Staubregen, milde.

London, 16. November, 4 Uhr 20 Min. Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Sämmtliche Getreidearten im Allgemeinen ruh. Weizen vorige Monatspreise kaum behauptet. Weizen stetig, Hafer williger, Roggen ½ J. theurer, Gerste anziehend. Schwimmendes Getreide sehr träge, kaum behauptet.

Newyork, 16. November. Wechsel auf London 4,80½. Petroleum in Newyork 6,25 bis 6,40, in Philadelphia 6,20—6,35, rohes (White Bakers) 5,50 Pipe line certif. per Dechr. — D. 59½, C. Mehl 4,— D. 25 C. Mehl per Winchester-Weizen 1 D. 06½, C. Weizen per laufenden Monat 1 D. 05½, C. per Dechr. 1 D. 06½, C. per Mai 1 D. 11½, C. Getreidefracht 6,00. Mais 58½. Zucker 3½. Schmalz 10, 6,60. Kaffee loco fair Rio Nr. 7 12,90. Kaffee per Februar ord. Rio Nr. 7 12,67. Weizen (Anfangs-Konturs) per Dechr. 106½. Bestand: Weizen 38,829,000 B. Bestand: Mais 1,800,000 B.

Schwedische Jagd-Stiefel-Schmiere.

bestes Leder-Conservierungsmittel
empfehlen in Dosen
à 25 $\frac{1}{2}$, 40 $\frac{1}{2}$, 75 $\frac{1}{2}$ und 1,25 $\frac{1}{2}$ **Theodor Pée,**
Breitestr. 60 und Grabow, Langestr. 1.
Fabrik chemisch-technischer Bedarfs-Artikel.

gummigespinnst-papier

Gummi-Artikel, Paris. Spezialitäten für Herren u. Damen, versendet schnell und discreet.
Gustav Graf, Leipzig, Brühl.
Kunstst. Illustr. Preisliste gegen 20 Pf. in verschloßnem Couvert ohne Frirma.

Gehr. Freymann,
Schulzenstraße 21,
empfehlen zu sehr billigen Preisen:
Unterkleider

jeder Art für **Damen, Herren u. Kinder.**
Krumppfreie Hemdenflanelle,
rein wollne Frisaden, weiße und farbige Parchende in vorzüglichen Qualitäten.

Gebrannte Caffees,

fein und reineschmeckend,
per Pfund 1,20, 1,30, 1,40, 1,60, 1,80, empfiehlt

Emil Umnus,
Schulzenstraße 26, Ecke Fuhrstraße 1.

Pferdedecken,
wollene und wasserdichte, mit und ohne Futter, in allen Größen und Weiten, wasserdichte Wagen- u. Boden-Pläne, fertig m. Oelen, von 1,75—2,75 p. Quadratmt.
Säcke zu Kartoffeln, Korn, Mehl, Dünger in jeder Größe und Qualität, neue und gebrachte, empfiehlt zu billigen Preisen
Adolph Goldschmidt,
Säcke- u. Plan-Fabrik, Neue Königsstraße 1. Telefon Nr. 325.